

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

17.11.1903 (No. 316)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. November.

№ 316.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telefonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 31. Oktober d. J. gnädigst bewegen gelassen, dem Oberrealschüler Ruffin Feuerstein in Mannheim, Sohn des Schneidermeisters Rudolf Feuerstein in daselbst, die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Dicht-Amtlicher Teil.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

tritt heute, nach langer Pause, wieder zusammen. Es ist nicht wie sonst die Besorgung vor neuen Zusammenkünften der nationalen Lager, was den Ausblick in die beginnende Session düster gestaltet. Solche Konflikte lassen wenigstens eine Austragung erhoffen; wenn sie ausgetobt haben, pflegt ihnen ein Friede zu folgen. Diesmal ist es die totale Hoffnungslosigkeit, zur normalen Gesetzgebungsarbeit zu gelangen. Die Regierung wie die Parteien treten in die Session ein, weil die Verfassung es verlangt, weil wenigstens der konstitutionellen Form Genüge gesehen soll. Die „Neue Freie Presse“ kennzeichnet die Lage zutreffend, wenn sie sagt, daß weder bei der Regierung, noch bei den Parteien eine deutliche Vorstellung davon besteht, was etwa in der Session geschaffen werden könnte. Nirgends ein Wille, nirgends ein Plan, nirgends ein Ziel. Der Gedanke, daß doch alles vergeblich sei, weil die Obstruktion in jedem Winkel des Parlaments lauert und ihre Raunen unberechenbar sind, hält die Parteien ab, sich auch nur für sich selbst und das eigene Verhalten die für die ganze Session gültige Richtschnur festzustellen. Nicht einmal die Czechen, deren Hauptfraktionen sich soeben erst enger zusammengeschlossen haben, tragen die gesunde Farbe der Entschliebung auf ihrem Angesicht. Sie wissen, daß ihr für die Wähler zubereitetes Programm im Parlamente nicht durchsetzbar, daß auch die Obstruktion kein Mittel ist, um es dem übrigen Oesterreich aufzuzwingen, aber Sklaven ihrer Vergangenheit, unternehmen sie im vollen Bewußtsein die Denardarbeit, zu der sie sich selbst verdammt haben. Für ihre Geistesverfassung ist es bezeichnend, daß ihr Prager Generalstab selbst nach vollzogener Einigung der drei Fraktionen und nach Aufstellung des Programms keineswegs die Obstruktion beschloffen, sondern wie früher die Wahl des Verhaltens den Abgeordneten überlassen hat. Das sagt doch deutlich, daß auch durch die Reallierung an der alten, sprunghaften, unberechenbaren, zwischen Obstruktion und Partieren ewig schwankenden Politik der Czechen sich nichts geändert hat, daß die Czechen selbst nicht daran glauben, wenn sie behaupten, es genüge, das

Zentralparlament durch die Obstruktion unmöglich zu machen, um die Verlegung der Gesetzgebung in die Landtage zu erzwingen. Die Beharrlichkeit des Herrn v. Koerber kehrt immer wieder zu dem Gedanken zurück, die Obstruktion durch politische Zugeständnisse zu zähmen. Durch das kostspielige Investitionsprogramm ist es bekanntlich gelungen, eine Session lang die Czechen zum Aufgeben der Obstruktion zu bewegen. Da aber Oesterreich nicht reich genug ist, um in jeder Session durch eine Ausgabe von vielen Millionen den Frieden mit den Czechen zu erkaufen, so soll das erslösende Geschenk nicht auf dem wirtschaftlichen, sondern auf dem nationalen Gebiete gesucht werden. Deshalb wird unter den verschiedensten Formen und unter allerlei Masken der Vorschlag in die Welt gesetzt, von den zwei Kardinalforderungen der Czechen, der inneren Amtssprache und der tschechischen Unversität in Mähren, die letztere so zu modifizieren, daß sie ohne den Widerspruch der Deutschen erfüllt werden könnte. Es sollen zwei Unversitäten in Mähren errichtet werden, eine deutsche und eine tschechische, und die tschechische nicht, wie es verlangt wird, in Brünn, sondern in einer Landstadt, etwa in Kremier. Der Vorschlag kommt, wie man sieht, abermals auf Investitionen heraus, wenn sie auch nicht so großartig und kostspielig sind wie die Wasserstraßen und die Eisenbahnen. Dafür aber auch bei weitem weniger nützlich und zweckmäßig. Die bestehenden Hochschulen leiden Mangel an Notwendigkeiten. Die Wiener Unversität kämpft seit Jahrzehnten um die zum Unterrichtsbetrieb unentbehrlichen wissenschaftlichen Institute. An der Technischen Hochschule ereignen sich jedes Jahr die beschämendsten Konflikte, weil es an Zeichenjalen gebricht, in welchen die Hörer untergebracht werden können. In Prag streifen an den bestehenden Hochschulen Professoren und Studenten, weil es entweder überhaupt an Hörsälen fehlt, oder weil die zu Gebote stehenden Räume ganz unzulänglich sind. Fragt man den Unterrichtsminister, warum er das duldet, so weist er auf den Finanzminister, und dieser wieder deutet auf das Budget, das mit Riesenschritten dem Defizit entgegengeht. Und da sollen gleich zwei neue Unversitäten auf einmal errichtet werden! Ueberdies aber sträuben sich Czechen und Deutsche gleichmäßig gegen das Projekt. Die Czechen wollen von einer Unversität in Kremier nichts wissen, weil es ihnen nicht um eine Bildungs-, sondern um eine Gschichtierungsanstalt zu tun ist. Die Deutschen in Mähren verwahren sich überhaupt gegen jede tschechische Unversität in ihrem Lande. So hat der Gedanke, den Czechen die Obstruktion vermittels der Errichtung zweier von Geburt an kranker, weil vorausichtlich ganz unzureichend dotierter Unversitäten abzukaufen, wenig Aussicht auf Verwirklichung. Man fragt sich, wohin die Czechen mit ihrer Politik der Erpressung gelangen können. Daß unter der gegenwärtigen Parteikonstellation im Reichsrate die tschechische

Obstruktion zwar jede parlamentarische Arbeit verhindern, aber auch nicht das kleinste Zugeständnis erzwingen kann, ist durch mehrjährige Erfahrung bewiesen. Weniger als jemals ist nach den Erfahrungen der verfloffenen Landtagsession Veranlassung, sich auf die schiefe Ebene erzwungener Zugeständnisse zu begeben. Was bisher theoretisch bewiesen werden konnte, daß die Zerstörung des Zentralparlamentes nichts zur Folge hätte, als die Verpflanzung der Obstruktion in die Landtage, das hat jetzt die Erfahrung bestätigt. Die Herstellung des Friedens durch den Föderalismus ist ein Phantom. Der böhmische Landtag ist gegen die Obstruktion ebenso wehrlos wie der Reichsrat. Diese Sachlage muß man sich gegenwärtig halten, wenn mit dem heutigen Tage angefangen wird, auf der österreichischen parlamentarischen Tenne das leere Stroh der tschechischen Dringlichkeitsanträge zu dreschen.

34. Versammlung südwestdeutscher Irrenärzte.

Karlsruhe, 15. November.

Im großen Saale des Hotel „Germania“ fanden gestern und am Samstag Nachmittag die Verhandlungen der 34. Versammlung der südwestdeutschen Irrenärzte statt. Nach kurzer Begrüßung der zahlreich erschienenen Ärzte durch den hiesigen Geschäftsführer, Herrn Dr. Reumann, der hervorhob, daß auch der Generalarzt des 14. Armeekorps, Herr Dr. Thiemann, den Verhandlungen anwohne, wurde Professor Dr. Fürstner-Strasbourg zum Vorsitzenden gewählt, für den zweiten Verhandlungstag Medizinalrat Dr. Kreuzer-Winmenthal. Vor Eintritt in die Verhandlung dankte Geh. Rat Dr. Schüle-Allenau, der im verfloffenen Sommer sein 40jähriges Berufsjubiläum gefeiert hat, für die Glückwünsche, die ihm seitens des Vereins dargebracht worden waren.

Den ersten wissenschaftlichen Vortrag hielt Professor Dr. Fürstner über das Thema: „Diagnostische Schwierigkeiten bei der progressiven Paralyse“. Dr. Friedmann-Mannheim erörterte in einem folgenden Vortrag die Frage der „neurotischen Melancholie“ unter besonderer Betonung der Unterschiede der beiden Krankheitsformen. Ein besonderes Interesse beanspruchte der Vortrag des Dr. Specht-Tübingen über „Die Methodik der psychologischen Untersuchung bei Unfallverletzten“. Neben der klinischen und anatomischen Behandlung der Unfallverletzten sei auch die bisher ziemlich vernachlässigte psychopathologische dringend geboten, um die Simulation nach Möglichkeit festzustellen. Ein besonderes Kapitel widmete der Redner dabei der Frage der Ermüdungsmessungen nach den Erfahrungen, die Professor Kröplin mit denselben gemacht. In der kurzen Debatte warnte Professor Fürstner vor einer Ueberschätzung der Simulation, deren Feststellung besondere Schwierigkeiten doch kaum bereite und steht im allgemeinen der Frage der Ermüdungsmessungen ziemlich skeptisch gegenüber. Es folgten interessante Vorträge über „retrograde Amnesie“ (Erinnerungsdefekte) nach Gehirnerschütterung und Strangulationsversuchen durch die Herren Medizinalrat Dr. Kreuzer und Dr. Heß-Stephansfeld, mit welchen der erste Verhandlungstag nach vierstündiger Beratung schloß.

Heute, Sonntag Vormittag, wurden die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Medizinalrats Dr. Kreuzer-Winmenthal fortgesetzt. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Freiburg und für das Amt der Geschäftsführung die Herren Pro-

Vor zweihundert Jahren.

A Karlsruhe, am St. Leopoldstag 1903.

Breisach. — Speier. — Landau.

(Schluß.)

Nur die Höhe südlich Schwegenheim bietet sowohl gegen Landau zu bis Weisgarten, als auch gegen Nordosten, wo die Dörfer Garthausen, Dudenhofen und die Lärne von Speier den Abschluß des Rundblicks bilden, eine volle Uebersicht. Bei Schwegenheim ist auch die „engste“ Stelle des Geländes, da hier der „Untere Wald“ bis auf tausend Meter an das Dorf und darüber hinweg bis auf dreitausend Meter an den damaligen Rheinlauf herantritt.

Da die holländischen Truppen sehr ermüdet waren und man die langwierige Neueinteilung der ordne de bataille und der Befehlsverbände noch ordnen mußte, beschloffen die beiden Feldherren, am 14. November Ruhetag zu halten, und da auf den 15. November, St. Leopoldus, das Namensfest des Kaisers fiel, auch diesen Tag den Truppen freizugeben. Diese sonderbare Art angeht des Feindes seinen Herrn zu ehren, erinnert an die Gefährten der Makkabäer und ihr Schicksal.

Am 14. November ging das Pfälzer Karabinier-Regiment Frankenberg zur Aufklärung gegen Landau vor. Bei Weisgarten stieß es auf vierzehn französische Eskadronen mit einiger Infanterie. Auf die Meldung davon setzte sich die gesamte Generalität, welche in Speier Quartier genommen hatte, zu Pferd und ritt mit vier eben angelangten Pfälzer Reiter-Regimentern dem Feinde ent-

gegen. Der Feind verhielt sich zunächst abwartend und verschwand mit dem sinkenden Tag in der Richtung gegen Landau. Man legte dem Vorfall keine besondere Bedeutung bei. Immerhin erhielten die Obersten den Befehl, die Nacht bei ihren Truppen im Lager anwesend zu sein. Oberst von Frankenberg verblieb bei Schwegenheim auf Vorposten.

Am 15. November wurde den holländischen Truppen erlaubt, abteilungsweise Speier zu besichtigen. Die Offizierskorps versammelten sich, der Feier des Tages gemäß, vor den Zelten ihrer Obersten. Es wurde Wein und kalter Braten serviert. — Die Soldaten vergnügten sich in ihrer Weise. Ueberall herrschte Frohsinn und heitere Stimmung.

Während die Offizierskorps beisammen standen, zogen große Schaaren von Raben, aus Südwesten kommend, über das Lager; gegen 10 Uhr sprangte auf schaumbedecktem Pferde — gleichfalls aufgeschreckt durch den Anmarsch der französischen Armee — ein Meldereiter des Obersten von Frankenberg durch die Zelthassen. Eiligst bestieg er ein frisches Pferd, um seine Botchaft nach dem sieben Kilometer entfernten Hauptquartier zu bringen und teilte dabei den ihn umdrängenden Offizieren mit, daß „die völlige feindliche Armee vor den Feldwachen stehe“. Darüber bemächtigte sich der Truppen eine große Unruhe, sie schickten sich an, vor dem Lager unferne Gewehr zu treten, was bei den damaligen Einrichtungen eine sehr geraume Zeit in Anspruch nahm. Auch war niemand anwesend, der ihnen die nächstliegenden und notwendigsten Befehle für die Einnahme der Schlacht-

ordnung erteilen konnte. Diese auffällige Hilflosigkeit war durch die Abwesenheit aller Generale in Speier veranlaßt. Sie hatte aber ihre Begründung in der damaligen strengen Abgrenzung der Befehlsbefugnis, besonders bei ihren deutschen Kontingenten. Der General du jour, wahrscheinlich Graf Wehlen, hatte nur den Lagerdienst anzuordnen.

In Speier fand die Meldung des Pfälzer Reiters wenig Glauben. Wie bei dem Alarm am vorhergehenden Tage, hielt man den gemeldeten Feind für eine französische Streifpartei. Hatte man doch in der vergangenen Nacht Rundschau erhalten, daß Generalleutnant Pracontal am 12. November erst Saarbrücken erreicht habe. Daß der erfahrene Tallard, ohne diese Verstärkung abzuwarten, die vereinigte Entzarmee angreifen würde, hielt man für ausgeschlossen — ganz im Sinne der nachträglichen Kritik Feuquières. Allein im Kriege wird manchmal das Unglaubliche Ereignis, und schließlich brachten die sich rasch folgenden Nachrichten und Meldungen den Generalen volle Klarheit über den Ernst ihrer Lage. Graf von Nassau-Weilburg scheint sich zuerst zu seinen am meisten ausgesetzten Truppen begeben zu haben; aber keiner der Generale hat vor Mittag Speier verlassen.

Nachdem Marschall Tallard nicht vermocht hatte, den Widerstand Landaus vor dem Eintreffen der Entzarmee zu brechen, kam es ihm vor allem darauf an, dem Angriff dieser Entzarmee das praeventive zu spielen. Er schickte dem Generalleutnant Pracontal den strikten Befehl, mit Aufbietung seiner letzten Kräfte in der Nacht vom 14. zum 15. November sich bei Essingen, nordwest-

essor Dr. Hoche und Dr. Weher-Freiburg (Littenweiler) bestimmt. Allgemeines Interesse beanspruchte der Vortrag des Herrn Dr. Lilienstein-Naunheim über „Die Organisationen zur Bekämpfung des Alkoholismus in Deutschland“. Redner führte aus, daß die individuelle und sozialhygienische Behandlung des Alkoholismus in gleicher Weise dem praktischen Arzte wie dem Irrenarzte und den Verwaltungsbehörden große Schwierigkeiten bereite. Bei Trinkerheilstätten bilde eine alkoholfreie Umgebung in- und außerhalb der Anstalt einen wichtigen therapeutischen Faktor, daher sei es auch von jeder Aufgabe, die Mäßigkeits- und Abstinenzbestrebungen zu fördern. Staat wie Gemeinde hätten ein ökonomisches und ethisches Interesse an der Bekämpfung des Alkoholismus, wie ja auch Zivil- wie Strafrecht dahinzielende Bestimmungen enthielten. Bei den religiösen Vereinigungen (blaues Kreuz usw.) sei der Kampf gegen die Trunksucht meist lebendiger. Der Guttemplerorden kämpfe dagegen für die Totalabstinenz auf freier, ethischer Grundlage. Der Referent besprach sodann die Geschichte, Organisation und Verbreitung dieser Korporationen in Deutschland, wobei zu bemerken ist, daß sich etwa 35 000 Totalabstinente in Deutschland befinden. In der sich anschließenden Debatte wies Dr. Neumann-Karlsruhe darauf hin, daß der Verein zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke in Baden so weit sich entwickelt habe, daß er in der nächsten Zeit mit der Errichtung einer Trinkerheilstätte vorgehe, für deren Bau die Regierung in bereitwilliger und anerkannter Weise 20 000 M. bewilligt habe. Derselbe sei zur Aufnahme von 25 Kranken bestimmt. Nach Erledigung der nun folgenden rein fachwissenschaftlichen Vorträge wurde die Sitzung gegen 1 Uhr geschlossen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 16. November.

Gestern vormittag fand in der Schloßkapelle in Baden Gottesdienst statt, bei welchem Hofprediger Fischer die Predigt hielt.

Nach dem Gottesdienst erschien Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm zum Frühstück bei den Höchsten Herrschaften.

Heute traf Seine Durchlaucht Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst aus Colmar in Baden ein und nahm an der Frühstückstafel teil.

**** Warnung.** Trotz der mehrfach in der deutschen Tagespresse erfolgten Warnungen vor dem „New-York Institute of Science“ in Rochester, Staat New-York, finden sich immer noch leichtgläubige Leute, die sich durch die schwülstigen, reklamehaften Anpreisungen des Instituts das Geld aus den Taschen locken lassen. Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei dem „New-York Institute of Science“ in Rochester um ein Schwindelunternehmen gefährlichster Art handelt, vor dessen Anerbietungen das deutsche Publikum nicht dringend genug gewarnt werden kann.

l (Großherzogliches Hoftheater.) Im Schwant ist schließlich alles erlaubt, was nicht gerade polizeilich verboten ist, wenn man nur darüber lachen muß. Die Herren Curt Kraak und Max Real haben von dieser Erlaubnis bei der Fabrikation des „Hochtouristen“ ausreichenden Gebrauch gemacht, und es ist ihnen dabei gelungen, einen Schwant zu zeitigen, der den derzeitigen Anforderungen an diese dramatische Dichtungsart in so hohem Maße entspricht, daß ihr Werk die Ehre erlebt, in seinem Genre Zugtück der Saison zu sein. Kommt um jeden Preis ist die Parole. Der Zweck, das Publikum möglichst ununterbrochen unter Lachen zu setzen, heiligt den Dichtern die Mittel raffiniertester, geschicktester Situationskomik bis herab zum schmerzhaftesten Wortschmerz. Man kann nicht leugnen, daß der Zweck vollständig erreicht wird und muß den Verfassern einräumen, daß sie mit virtuoser Geschicklichkeit und routinierter Gründlichkeit insbesondere quantitativ das denkbar höchste Maß von Lachstoff in ihr Stück hineingearbeitet haben. Neben dieser Fülle an künstlich aufgepflanzter Komik fehlt es aber auch nicht an mehreren Momenten urwüchsigen natürlichen Humors, so daß man im ganzen recht angenehm unterhalten und erheitert wird. Während der Darstellung erschallten bei den vielen Schlägern beständig Lachsalven, den beiden ersten Akten folgte auch stürmischer Applaus, zum Schluß waren aber dem Publikum die vorgeführten drei wohlfortierten, glücklichen Brautpaare doch etwas zu viel, und der Beifall zeigte sich merklich abgeflaut. — Die Handlung stellt in der Grundlinie die durch sehr eigenartige Zusammenstöße sich vollziehende Enttarnung eines Berliner Bankdirektors dar, der sich seiner Familie gegenüber zum Hochtouristen emporgeschwindelt

hat, durch wundervolle „alpine Briefe“, die er aus einem besseren Touristenbuch abschrieb und aus München, wo er sich in Stülfertreisen amüsierte, den Seinen überlieferte. Nebenher geht eine normale einfache und eine anormale Doppelliebeshistorie, letztere in ihrer einen Hälfte in der Form der Verzählung einer widerpensigen Emancipierten. — Gespielt wurde bei der Eröffnung des neuen Schwants am Samstag sehr flott und munter, entsprechend der ganzen Stimmung, auch die Inszenierung ließ nichts zu wünschen übrig; sehr geschickt wurde im ersten Akt ein künstlicher Gletscher aus Latex und Tischen zusammengestellt, zwecks photographischer Aufnahme des „Hochtouristen beim Aufstieg“. Herr Reiff als hiesiger Bankdirektor Nihilus war ganz in seinem Element. Er schuf eine Figur von durchschlagender Komik, besonders glücklich war auch die Darstellung der beiden jungen Alpernerin Negerl durch Fräulein Pöschel, im übrigen erwähnen wir noch mit besonderer Anerkennung die Damen Rachel-Wender, Mahn und Müller, sowie die Herren Herz, Carl, Melzer-Burg, Heindel, Höder, Kempf und Waumbach, die ihre in ganzen nicht allzu anspruchsvollen Rollen mit gutem Humor durchführten.

(Konzert Hollenberg.) Unter wenig günstigen Auspizien verlief ein von den Herren Otto und Dr. Arno Hollenberg im Museumsaal veranstaltetes Konzert. Die Gesangsbeiträge des Baritonisten Arno Hollenberg vermochten schon eher zu interessieren, als die pianistischen Leistungen seines Bruders, welche alle mit einer gewissen akademischen Nüchternheit heruntergespielt wurden. Dem Sänger gelangen die Lieder „Nacht und Träume“ von Schubert, „Wanderers Nachtlied“ und „Der schwere Abend“ von Schumann noch am besten, wenigstens konnte er darin seine nicht unsympathischen Mittel zeigen, und auch gute, wenn auch noch ziemlich unentwickelte Empfindung und Auffassung zu erkennen geben. Brahms und Hugo Wolff liegen aber seinem musikalischen Gesichtskreis noch in unerreichter Ferne.

(Viederabend Hans Schröder.) In einem der erquickendsten Konzerte dieser Saison darf man den von Herrn Hans Schröder gegebenen Wiederabend rechnen. Die in reicher Auswahl gebotenen Beiträge des Sängers, welcher über einen frischen, nicht eben großen, aber modulationsfähigen und sehr schön gebildeten lyrischen Bariton verfügt, bestanden in Liedern von Schubert, Brahms, Richard Karsch, Gottlieb Lorenz und Richard Strauß, und wurden sämtlich in der feinen, nur einen geläuterten Kunstgeschmack kennzeichnenden Wiederabgabe vom Publikum mit höchster Anerkennung aufgenommen. Unter rauschendem Beifall spielte die auch hierorts aufs beste akkordierte Großh. heffische Kammermusik, Frau Frieda Kwaast-Soda pp, einige Solistücke von Rameau, Beethoven, Genselt und Liszt, mit der ihr eigenen klaren, stilvollen Auffassung, fein gefilterter, glänzender Technik und klavieren Anschlag, dem es bei der weichen Fülle keineswegs an Energie und Kraft gebricht. Dem lebhaft geäußerten Wunsch nach einer Zugabe willfahrte die Künstlerin mit der Wiederabgabe zweier Etüden in F-moll und F-dur aus op. 25 von Chopin. Mit künstlerischer Rollendung akkompagnierte ihr Gatte, Professor James Kwaast, die Wiederabgabe des Konzertgebers, welcher letzterer ebenfalls zur Liebesswürdigkeit gewählten Zugabe aufgefordert und mit prachtvollen Vorberseiden bedacht wurde.

(Aus dem Polizeibericht.) Am Samstag Nachmittag ist ein Droschkenschreiber Ede Lammitzstraße und Zirkel an einen mit T-Schienen beladenen Handkarren so angefahren, daß ein Maurer aus Teufelsdröckchen, welcher mit zwei andern Maurern den Karren schob, zu Boden geschleudert wurde und sich an der linken Hüfte eine bis auf den Knochen gehende Wunde zuzog. Der Verletzte wurde zur ärztlichen Behandlung in das neue Ringenthushaus verbracht. — Am 14. d. M. wurde ein Droschkenschreiber am Schützenhaus, als derselbe die Droschke besteigen wollte, dadurch, daß ihm das Pferd scheute und durchging vom Hochherrenweg geschleudert. Das Pferd lief dann mit der Droschke davon und wurde am Bahnhofsübergang, Ecke der Müppurrer- und Kriegstraße, wieder eingefangen. — Die Ehefrau eines Schlossers aus Sagsfeld wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung angezeigt, weil sie einem Hausbewohner, während er im Krankenhaus lag, eine silberne Uhr entwendete und aus einem möblierten Zimmer, das sie bewohnte, die Bettfedern verstaubte. In der Nacht zum 10. d. M. wurde in der Kaiserstraße ein eiserner Torflügel im Werte von etwa 40 M. gestohlen.

V. W. Freiburg, 15. Nov. Der Verein für ländl. Wohlfahrtspflege in Baden hält am 24. November im Kaffeehaus zum Kopf in Freiburg i. Br. seine Jahresversammlung ab. Am halb 11 Uhr findet die Sitzung des Gesamtvorstandes, um 3 Uhr nachmittags die Mitgliederversammlung statt. Am 5 Uhr nachmittags beginnt die öffentliche Versammlung, in der der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Fuchs-Freiburg, eine Ansprache hält, und die Herren Pfarrer Dr. Käfer-Merzhausen und Pfarrer Kuzinger-Gutach über „Die Fürsorge für die schulentlassene ländliche Jugend“ referieren werden.

*** Kleine Nachrichten aus Baden.** Die Steuerkapitalien für Mannheim betragen für das Jahr 1904: Grund-

Häusersteuer 217 990 430 M., gegenüber 1903 mehr 12 682 040 M.; Gewerbesteuer 299 906 500 M., gegenüber 1903: 13 651 600 M. weniger; Kapitalrentensteuer 274 994 280 M., gegenüber 1903: 10 789 360 M. mehr; Einkommensteuer 70 065 000 M., gegenüber 1903: 298 600 M. weniger. Der erhebliche Anstieg in den Gewerbesteuerkapitalien ist lediglich auf den zufälligen zumteil auf gerichtliches Urteil beruhenden Abgang von Steuerkapitalien bei drei Instituten zurückzuführen. — In Neustirben (Amt Wertheim) wurde beim Besichtigen von Vieh in einem Stalle der Viehhändler Salomon Dahn von einem der Tiere getreten. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach anderthalb Tagen starb. — In Heddesbach (Amt Heidelberg) wurde am Sonntag der neue Schulhausbau mit neuem Rathaus eingeweiht. — In Wörringen (Amt Bretten) konnte Herr Ratsschreiber Wörringer sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. — In Wöllersbach (Amt Ettlingen) können die Eheleute Franz Jos. Heußler, Landwirt und Theresia geb. Ober, Ende d. M. die goldene Hochzeit begehen. — In Untergrasbühl (Amt Neustirben) wurde Herr Ratsschreiber Buhl zum Bürgermeister gewählt, nachdem der bisherige Bürgermeister Grom eine Wiederwahl abgelehnt hatte. — Dieser Tage fand in Radolfzell eine Versammlung behufs Gründung einer Gesellschaft für Einführung eines Automobilverkehrs von Radolfzell in die Hörli statt. Es erklärten sofort 31 Herren ihren Beitritt. Es soll eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden. Das Kapital beträgt 10 000 M. und sollen vorerst drei Automobile angeschafft werden. Die seit 14 Tagen verkehrenden Probefahrten mit solchen Wagen sollen sich gut bewährt haben. Der Verkehr war ein sehr lebhafter. — Dieser Tage waren es 25 Jahre, seitdem Herr Stadtrat von Saint-George ununterbrochen dem Stadtratkollegium in Konstanz angehört. — In der vorgestern in Weersburg stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der jetzige, langjährige Bürgermeister, Raithel, wiedergewählt.

Ungarische Handelspolitik.

(Telegramm.)

* Szatmar (Ungarn), 16. Nov. Der Handelsminister Hieronymi, welcher sich infolge seines Eintritts in die Regierung einer Neuwahl unterziehen muß, hielt in einer Wählerversammlung eine mit lebhaftem Beifall angenommene Rede, in der er die schwebenden handelspolitischen Fragen beleuchtete. Bezüglich der Vertragsverhandlungen mit Deutschland führte der Minister aus, er habe vor einigen Monaten vom Reichskanzler Grafen Bülow und anderen Ministern die Zusicherung erhalten, daß, solange die Hoffnung nicht geschwunden sein werde, mit Ungarn verhandelt zu können, Deutschland die Handelsverträge nicht kündigen werde. „Deutschland kann aber“, fuhr der Redner fort, „wegen unserer inneren Wirren nicht unendlich lang warten. Schon haben wir bedeutenden Schaden erlitten. Deutschland hat nämlich die Vertragsverhandlungen mit Rußland bereits begonnen. In früheren Zeiten hat Deutschland zuerst mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verhandelt und mit gegenseitiger Berücksichtigung der Verhältnisse in beiden Reichen Zollsätze vereinbart, die auf spätere Vertragsverhandlungen angewendet wurden. Jetzt wird vermuthlich Deutschland früher mit Rußland zu einer Vereinbarung gelangen, was für uns keine günstige Lage schafft“. Hier auf entwickelte der Handelsminister sein Programm der Entwicklung des Verkehrswezens, das höchst vielseitig ausgebildet sei, indem man die Land- und Wasserstraßen vernachlässigt habe. Donau und Theiß müßten durch einen Kanal verbunden werden, der von Ost nach Westen läuft. Wenn Ungarn noch 10 000 Kilometer Eisenbahnen mehr hätte, würde dies nicht zu viel sein. Im Verlauf seiner Rede warnte der Minister vor der Anwendung des Schutzollsystems auf Ungarn. Dieses System sei nicht empfehlenswert in einem Lande, das, wie Ungarn, eine große Ausfuhr an Getreide und Vieh habe. Auch sei der Schutzoll nur eine der vielen Bedingungen für die Entwicklung der Industrie, und nicht überall bewirke der Schutzoll ihr Aufblühen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hieronymi's Wiederwahl gilt als gesichert.

lich Landau, einzufinden. Vom 12. ab wiederholte ein regelmäßiger Eilbotenendienst diese Befehle und hielt Tallard in Kenntnis über den fortschreitenden Anmarsch Bracontals. Am 14. November, als die Abenddämmerung hereinbrach, vereinigte Tallard in aller Stille 15 000 Mann der Belagerungstruppen bei Eßlingen. In den Laufgräben blieben nur die unentbehrlichsten Wachen zurück. Mitternacht war vorüber, als Bracontal nach einem Gewaltmarsch von dreißig Stunden im Lager von Eßlingen einzog. Er brachte aber nur neunzehn Eskadronen mit und etwa 800 Mann Infanterie, für welche er Wagen aufgetrieben hatte. Marschall Tallard, durch Kundschafter vorzüglich bedient, gönnte seinen Truppen nur eine kurze Nachtruhe. Als der Tag graute, rückte er zu beiden Seiten der Landau-Speierer Straße in fünf Kolonnen — wohl aus der Mitte abgebrochen, die Artillerie auf der Straße — dem Feinde entgegen. Vierzehn Eskadronen des rechten Kavallerieflügels gingen als Avantgarde voraus. Am 14. November hatte mildes und klares Herbstwetter eingesetzt; aber der Boden war durch den unaufhörlichen Regen seit Anfang November sehr tief, und der Marsch querselbst außerordentlich mühsam. So wurde es nahezu Mittag, bis die französische Armee die „Enge“ von Schwegenheim durchschritten hatte und Tallard den Aufmarsch befahl.

Der linke Flügel der verbündeten Armee war dem französischen Anmarsch zunächst ausgesetzt und ohne eigentliche Anlehnung. Er befand sich ungefähr an dem Punkte, wo heute der Weg von Medtersheim nach Schwegenheim die Straße Speier-Germersheim durchschneidet. Auf der Höhe bei Schwegenheim überfahen die französischen Ge-

nerale deutlich, wie sich die Frontlinie des feindlichen Lagers auf einer leichten Höhenwelle in nördlicher Richtung bis gegen Dudenhofen am Speierbach hinzog. Allein nicht gegen die offene linke Flanke des Feindes, in welche der Vormarsch der Franzosen geradenwegs hineinführte, sondern gegen die erwähnte Lücke zwischen beiden Lagern richtete sich der erste Angriff der französischen Avantgarde. Die eilig formierten Pfälzer Bataillone im Zentrum hielten den Anprall standhaft aus. Ihr Feuer trieb die französischen Reiter zurück, welche wahrscheinlich um die Front ihrer inzwischen aufmarschierten Armee frei zu machen, nach deren rechtem Flügel auswichen. Darüber war der General Graf von Nassau bei seinem linken Kavallerieflügel eingetroffen. Rasch nahm er von den Pfälzischen Eskadronen zusammen, so viel bereit waren, im Bestreben, die zurückgehende feindliche Kavallerie nicht mehr zum Stehen kommen zu lassen. Zudem er deren äußere Seite zu gewinnen suchte, zog er sich wohl zu weit nach links — dem Rheine zu — und geriet dabei mit seinem linken Flügel an eine moralische alte Rhein-schlenke, während er von rechts her aus einem Wäldchen durch einige Bataillone des französischen rechten Flügels heftig beschossen wurde. Die heftig vorgeführten Eskadronen stützten, machten Kehrt und jagten in voller Auflösung auf ihre anfangs erfolgreichen Bataillone zurück. Unterdessen hatten auch die französischen Geschütze von der mehrerwähnten Höhe, welche von Nördlich-Medtersheim gegen Schwegenheim zieht, die Pfälzer Bataillone unter heftiges Feuer genommen, so daß dieselben anfangen aus ihrer unglücklichen Aufstellung zu weichen. Als der rechte Flügel der französischen Infanterie auf

diese ins Schwanken geratenen Truppen eindrang, wurde die Verwirrung bei dem Korps des Grafen von Nassau allgemein. Voltaire erzählt, daß die Infanterie in dieser Schlacht wohl zum letzten Mal Mann gegen Mann und mit dem Bajonette gekämpft habe. Er fügt eine geistreiche Betrachtung daran über das Aufkommen der Feuergefechts, welche heute um so interessanter ist, weil sie zweifelsohne die Meinung zeitgenössischer Militärs wiedergibt.

Bei diesem raschen Verlauf des Gefechts war es den höheren Offizieren des Nassauischen Korps nicht mehr möglich, die Führung der Truppen in die Hand zu bekommen; doch zeigen die großen Verluste an Generalen (4), daß dieselben, als sie erst bei der Truppe angelangt waren, ihre Schuldigkeit taten. Die Artillerie war zunächst bei Medtersheim stehen geblieben und dann durch den Grafen von Nassau nach Seilgenstein beordert worden. Sie kam gerade rechtzeitig an, um beim Zusammenbruch des Korps mit zugrunde zu gehen.

Damit war der linke Flügel der verbündeten Armee über den Haufen gerannt, ehe ihm das noch in der Rangierung begriffene Korps des Erbprinzen von Hessen-Kassel irgend eine nennenswerte Hilfe bringen konnten. Wohl versuchte eine holländische Dragoner-Brigade aus dem zweiten Treffen des rechten Flügels die drohende Lücke zwischen beiden Korps zu schließen und die vorrückende französische Infanterie aufzuhalten. Sie konnte das Schicksal ihrer Kameraden nicht mehr wenden; so wenig wie der tapfere Oberst Loos, der hier vor seinem, auf die französische Infanterie einhauenden Sufaren-Regimente fiel. —

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Neues Palais, 16. Nov. Gestern vormittag unterzogen Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin in einen Spaziergang im Park von Sanssouci. Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts.

Darmstadt, 16. Nov. Nach einer aus Skierniwoje heute vormittag an die „Darmstädter Zeitung“ gelangten Nachricht ist die Prinzessin Elisabeth, das einzige Kind Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, dort heute früh sanft entschlafen. (Prinzessin Elisabeth war am 11. März 1895 geboren.)

München, 16. Nov. In Pfarrkirchen wurde bei der heutigen Landtagswahl der Bauernbündler, Buchdruckereibesitzer Memminger-Witzburg, gewählt.

Budapest, 15. Nov. Der Fester Lloyd meldet: Die Frage des Schnellfeuererfolgs ist nunmehr zum Abschluss gelangt. Nachdem bereits früher über das Rohrmodell und die Munition die Entscheidung getroffen worden ist, ist jetzt auch das Modell der Oberlafette festgesetzt worden. Das Rohrmodell kann aus Stahl oder Schmiedebronze erzeugt werden. Für das neue Feldgeschütz ist das Rohrrücklaufsystem angenommen worden.

Paris, 16. Nov. Der „Matin“ will wissen, daß Italien und England einen dem französisch-englischen Schiedsgerichtsvertrag ähnlichen Vertrag abgeschlossen haben.

Paris, 16. Nov. Mehrere Blätter lassen sich aus London melden, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Siam über einen neuen Vertrag, durch den die zwischen den beiden Ländern bestehenden Schwierigkeiten geschlichtet werden sollen, abgebrochen worden sei.

Athen, 15. Nov. Die militärischen Operationen gegen den Rubeika m m sind mit befriedigendem Erfolge für die Engländer zu Ende geführt. Die britischen Truppen haben den Feind schwer geschlagen und sind darauf auf ihren Posten zurückgekehrt.

Simsa, 16. Nov. Als Lord Kitchener von einem Spazierritt in der Umgebung von Simsia allein zurückkehrte, scheute das Pferd. Kitchener wurde abgeworfen und erlitt einen schweren Schenkelbruch. Nach mehr als einer halben Stunde fanden Kulis Kitchener am Boden liegen und brachten ihn nach Simsia. Das Befinden des Verunglückten ist besorgniserregend.

Washington, 16. Nov. Eine Depesche des amerikanischen Geschäftsträgers in Bogota besagt, daß in Bogota eine Panik ausgebrochen sei, die dahin gedeutet werden müsse, daß eine Revolution nicht ausgeschlossen sei.

Verschiedenes.

Die „Allgemeine Zeitung“.

Heute, am 17. November, vollenden sich 100 Jahre, seitdem die „Allgemeine Zeitung“ nach Bayern übersiedelt ist. In dieser langen Zeit hat sie sich als ein vornehmtes Blatt bewährt, das — neben der in erster Reihe gepflegten hohen Politik — den bayrischen Verhältnissen eingehende Aufmerksamkeit und Würdigung zuteil werden ließ, und immer, wenn es galt, sich als gutbayrisches Blatt erweisen hat. Die Feststellung dieser Tatsache erscheint nicht überflüssig angesichts der in anti-liberalen Organen auch jetzt noch ab und zu auftretenden Behauptung, daß die „Allg. Zeitung“ ein in Bayern landfremdes Blatt sei, eine Behauptung, die sich mitunter zu dem liebenswürdigen Wortwurf aufspitzt, die „Allgemeine“ sei ein „preussisches Reptil“. Wir meinen, wer seine beste Kraft einsetzt, hauptsächlich hervorgerufene und genährte Gegensätze zwischen dem deutschen Norden und Süden zu beseitigen, oder doch wenigstens zu mildern, darf über solchen Vorwurf keinen Heizen hinweggehen. Daß ein Blatt vom Range der „Allgemeinen Zeitung“, das Jahrzehnte lang auf politischem Gebiete bahnbrechend und führend voranschritt und auch jetzt noch die besten geistigen Kräfte im Reiche zu seinen Mitarbeitern zählt, nicht von Kirchturnsstandpunkt aus geleitet werden kann, bedarf

keiner besonderen Begründung; unbergessen bleibt, was die „Allgemeine Zeitung“ an geistiger Arbeit für den Zusammenschluß der deutschen Stämme geleistet hat. Aber auch in der Behandlung innerbayrischer Angelegenheiten bewährte sich die „Allg. Zeitung“ — seit der Verlegung ihres Erscheinungsortes nach Bayern — 1803 nach Ulm, 1810 nach Augsburg und 1882 nach München —, als das hervorragendste publizistische Landesorgan.

Eine harmlose Notiz über die französische Ehrenlegion machte die „Allgemeine Zeitung“, die von Cotta in Stuttgart begründet worden war, dem Kurfürsten Friedrich von Württemberg mißlieblich. Schon am nächsten Tage, 14. Oktober 1803, erfolgte das Verbot weiteren Erscheinens. Aus Bayern und Baden kamen an Cotta Angebote, die Zeitung dahin zu verlegen. Die badische Aufforderung war durch Postel veranlaßt und durch Vordirektor Weinbrenner vermittelt worden. Der Kurfürst, spätere Großherzog Karl Friedrich, ging mit vielem Wohlwollen und Eifer auf den Vortrag Weinbrenners ein, der allen Hochschule zu Heidelberg, deren Wiederbelebung aus ihrem Verfall in der letzten kurpfälzischen Zeit damals die liebsten Gedanken des edlen Fürsten gehörten, durch das dortige Erscheinen der berühmten Cotta'schen Zeitung ein weiteres Ansehen und ein höchst einflußreiches literarisches und publizistisches Instrument zur „Emporbringung“ zu verleihen. „Der brave Weinbrenner sprach von Ihnen mit Begeisterung, wie von einem antiken Kunstwerke“, fügt Postel seinem Bericht an Cotta hinzu. Aber von dem Kurfürsten kam die Angelegenheit in den Geheimen Rat, wo zwar keine eigentlichen Schwierigkeiten gemacht wurden, indessen die Freundschaft der Sache im Allertüchtig unterging. Cotta nahm das bayrische Anbieten an und zog die Nichtuniversitätsstadt vor. Ulm gefiel Cotta als bequemer (neuerdings) bayrischer Grenzort. Seine Eingabe an Kurfürst Max Joseph nennt die Stadt „in Rücksicht auf den Gang der Posten und die geographische Lage“ vorzüglich geeignet. Er selber wünschte das Erscheinen unter bayrischer Junktur. Die bayrische Genehmigung erfolgte sehr rasch. Schon am 17. November 1803 konnte Cotta in der neu eingerichteten eigenen Druckerei zu Ulm die Ausgabe des Blattes wieder aufnehmen. Und so erschien denn von diesem Datum ab die „Allgemeine Zeitung“ zum erstenmal auf bayrischem Boden. Es war nur die Konsequenz dieser Verlegung nach Ulm, wenn nach sechs Jahren, als Ulm württembergisch geworden war, Cotta einen abermaligen Umzug für das geringere Uebel hielt gegenüber dem Wiedererscheinen in Württemberg. Bayern gewährte der „Allgemeinen Zeitung“ Vortragsfreiheit der an die Redaktion einlaufenden Briefe, ferner erhielt Cotta eine Vergütung, die kein anderes Blatt besaß, die aber auch für keines so ins Gewicht fiel: daß die U. Z. bis an das (bayrische) Ausland nach der geringsten, resp. der mittleren der drei Zonen-tariffklassen der bayrischen Post befördert ward. Augsburg war, nachdem Ulm aufgehört hatte bayrisch zu sein, eigentlich der „nächstliegende“ Ort, an den gedacht werden konnte. Und was wichtiger war, noch immer war die blühende Handelsstadt der deutschen Renaissance, dieser einstige große Stapelplatz des Benedigers — und des deutsch-nordischen Handels, ein Verkehrsplatz allerersten Ranges geblieben. Die Posten, die morgens in Augsburg eintrafen, blieben an diesem Hauptpunkt bis 5 Uhr nachmittags liegen; die Nachrichten, die sie brachten, konnten also inzwischen in die dort erscheinenden Zeitungen verarbeitet und diese gleichzeitig mit jenen neuen Nachrichten nach allen Städten des Verkehrsnetzes befördert werden. Man durfte sagen, keine Stadt Europas lag damals für den Nachrichtenbedarf einer allgemeinen Zeitung so zentral und günstig. Und so erfolgte der Umzug der Zeitung am 1. September 1810 nach Augsburg, am 1. Oktober 1882 die Ueberführung nach München. Im Mai 1901 hat die „Allgemeine Zeitung“ ihr neues Verlagsbureau in der Bayerstraße zu München bezogen, das unter den Aufsicht Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Ruitpold von Bayern feierlich eingeweiht wurde.

Hundert Jahre erscheint nunmehr die „Allgemeine Zeitung“ in Bayern. Sie darf auf die Arbeit, die sie in dieser langen Zeit für Bayern geleistet hat, mit ebenso großer und berechtigter Befriedigung zurückblicken, wie auf das, was sie in den 105 Jahren seit ihrer Begründung für das Deutschum überhaupt getan hat. Es ist ja kein Geheimnis, daß erste politische Blätter, die sich nicht dem wechselnden Tagesgeschmack unterwerfen, sehr schwer unter dem Wettbewerb mit Preßorganen leiden, die nicht mit so großen Ausgaben für einen aus ersten geistigen Kräften sich zusammensetzenden Mitarbeiterstab belastet sind. Man kann wohl behaupten, das deutsche Volk schuldet den Männern Darm, die trotz alledem große finanzielle Opfer bringen, um ihm ein Blatt zu erhalten, das auf allen Gebieten als ein führendes Organ anerkannt ist und sich um die Entwicklung des deutschen Geisteslebens Verdienste erworben hat. Die „Allgemeine Zeitung“ darf sich

fagen, daß ihr, ebenso wie 1898 bei ihrem hundertjährigen Jubiläum aus aller Welt, am 17. November aus allen geistig wirkenden Kreisen Bayerns die besten Wünsche für ihre weitere Entwicklung entgegengebracht werden.

o. c. Ludwigshafen a. Rh., 15. Nov. Dem Ersuchen des hiesigen Vereins zum Schutze von Handel und Gewerbe auf Herbeiführung des 8 Uhr-Ladenschlusses hat der hiesige Stadtrat beigegeben, nachdem zwei Drittel der Interessentenkreise sich dafür erklärt hatten.

Graz, 16. Nov. (Telegr.) Auf der Station Steinhaus am Semmering wurden vier Güterwagen beim Rangieren angefahren, wodurch ein Kondukteur getötet und 5 leicht verletzt wurden.

Paris, 16. Nov. Der „Figaro“ berichtet, daß er bereits seit langer Zeit den Inhalt des sogenannten geheimen Alfenbündels der Humbert-Affäre kenne, daß er ihn jedoch nicht hat veröffentlichen wollen, um nicht den Anschein zu erwecken, daß er auf den Ausgang des Prozesses irgendwelchen Einfluß ausüben wolle. Jetzt, wo der Prozeß vollständig erledigt ist, glaubt der „Figaro“, die Namen derjenigen Personen nennen zu dürfen, die mit den Humberts in irgendwelchen Beziehungen gestanden haben. Die Untersuchungskommission der Deputiertenkammer wird von dem „geheimen Alfenbündel“ jedenfalls sehr enttäuscht sein, dessen Inhalt fast ausschließlich Briefe und Karten mit Einladungen zu Dinern, Jagden und Theateraufführungen bildeten. Bezeichnend sei nur, wie sorgfältig Frau Humbert alles aufbewahrt hat, was den Anschein erwecken konnte, daß ihre Familie mit politischen Persönlichkeiten in Verbindung stehe. Auch befindet sich in dem geheimen Dossier eine einzige Visitenkarte des ehemaligen Ministers Barthelemy vom Jahre 1897, in der dieser Frau Humbert eine Audienz bewilligt. Zu den Papieren, die den früheren Präsidenten Faure betreffen, notiert der „Figaro“ die Bemerkung: ziemlich intime gesellschaftliche Beziehungen. Von dem Deputierten und ehemaligen Gouverneur von Indochina, Doumer, ist ein Brief aus dem Jahre 1892 erhalten, in dem dieser um Unterstützung für das radikale Blatt „Voltaire“ bei der Frau Humbert nachsucht. Bei den Papieren, die Polizeipräsident Lépine betreffen, heißt es: Gegenseitige Einladungen; Briefwechsel, aus dem hervorgeht, daß zwischen den Familien Lépine und Humbert ausschließlich gesellschaftliche Beziehungen bestanden haben. In den Papieren, die den Deputierten und früheren Präsidenten der Kammer, Paul Deschanel, betreffen, heißt es: zahlreiche Korrespondenz, Heiratsvorschlüsse 1898, Briefe, die die Empfehlung von Beamten betreffen.

St. Petersburg, 16. Nov. In Schiras wurden, wie die „Renoje Wrenja“ meldet, in der Nacht zum 15. d. M. zwei heftige, acht Stunden andauernde, wellenförmige Erdstöße verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Wetter am Sonntag, den 15. November 1903.

Hamburg, Münster, Breslau, Weh, Chemnitz und München nachmittags Regen; Schweinfurt anhaltend Regen; Neufahrwasser nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 16. November 1903, vormittags 7 Uhr.
Triest Regen 11 Grad; Nizza wolfig 9 Grad; Florenz bedeckt 11 Grad; Rom wolfig 11 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrog.
vom 16. November 1903.

Während hoher Druck den Osten und Westen Europas bedeckt, liegen flache Minima über der Ostsee und der südlichen Nordsee, sowie jenseits der Alpen. In Deutschland ist daher das Wetter fast überall trüb, kühl und zu Regen- und Schneefällen geneigt; nur in Südwestdeutschland hat es, wohl nur vorübergehend, aufgeklart. Trübes und kühleres Wetter mit Niederschlägen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. um 9 Uhr	Therm. in C.	Wind	Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
14. Nachts 9 ⁰⁰ U.	750.9	5.6	6.6	97	EW	bedeckt 2)	
15. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748.3	8.0	7.6	94	W	„	
15. Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.4	8.6	7.2	87	W	„ heiter	
15. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.1	5.5	6.0	89	W	„	
16. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	747.2	6.1	5.9	84	W	„ wolfig	
16. Mittags 2 ⁰⁰ U.	746.9	8.0	5.8	72	W	„ bedeckt	

1 Nebel. 2) Regen
Höchste Temperatur: am 14. November: 8.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.4.
Niederschlagsmenge des 14. November: 1.3 mm.
Höchste Temperatur am 15. November: 9.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.1.
Niederschlagsmenge des 15. November: 3.4 mm.
Wasserstand des Rheins. Wagan, 15. November: 3.50 m, gefallen 2 cm. — 16. November: 3.60 m, gestiegen 10 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.



Kaloderma GELLE SEIFE PUDER
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Die beiden holländischen Dragoner-Regimenter wurden schleunigst zum rechten Flügel zurückgeführt, denn der französische Angriff traf nun auch das Korps des Erbprinzen von Hessen-Kassel. Allerdings hatte derselbe, weil der rechte Flügel vom Feinde entfernter stand, mehr Zeit gehabt, sich in Schlachordnung zu setzen. Deshalb war hier das Gefecht blutiger und der Erfolg nicht so vollständig. Die Salven der heftigen und braunschweigischen Bataillone trieben auch hier die anreitenden Eskadronen des ersten französischen Treffens zurück. Die heftigen Regimenter des rechten Kavallerieflügels hieben nach. Generalleutnant Pracontal fiel. Nur dem persönlichen Eingreifen Tallards gelang es, hier einen Rückschlag abzuwenden, indem er wiederholt das zweite Kavallerietreffen ins Gefecht warf. Als aber die französische Artillerie nun ihr Feuer auf den rechten Flügel der Verbündeten richtete und Tallard seine Infanterie von Harthausen her vorführte, gab auch der Erbprinz von Hessen-Kassel die Schlacht verloren und ging bei einbrechender Dunkelheit mit seinem Korps hinter den Speierbach zurück.

Die französische Armee war zu erschöpft, um den abziehenden Gegner zu verfolgen. Sie begnügte sich mit den Trophäen des Schlachtfeldes, auf dem sie die Nacht über lagerte. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr groß. Die Verbündeten zählten über 4000 Tote und Verwundete und viele Gefangene. Die auf dem äußersten Flügel stehenden beiden pfälzischen Bataillone, Grenadiere und Leib-Regiment, wurden wohl von der Straße nach Speier abgedrängt und vollständig gefangen. „Sire“, schrieb Tallard an den König, „Ihre Armee hat mehr Standarten und Fahnen erobert, als sie Soldaten verloren hat“. Tatsächlich büßte die französische Armee gegen 4000 Mann ein — allein der Sieg am Speierbach brachte Frankreich außerordentliche strategische Vorteile; seiner Armee einen wichtigen Aufschwung des militärischen Geistes und dem

Marshall Tallard eine ganz ungewöhnliche Popularität. Marquis de Fenquiere hat ein mit Recht berühmtes Buch über die Kriegswissenschaft geschrieben. In demselben führt er aus, daß Marshall Tallard die Schlacht am Speierbach nur durch einen Fehler und ein Mißverständnis gewonnen habe. Man mag dem geistreichen Kritiker beistimmen. Man muß aber zugeben, daß Tallard den „Fehler“ durch seinen mächtigen Willen ausglich und das „Mißverständnis“ mit großer Kühnheit ausnützte.

Am 16. November kehrte die französische Armee wieder in die Umgebung von Landau zurück und schon um Mittag ritt neben einem französischen Trompeter der Sohn des Gouverneurs Graf Friesen durchs deutsche Tor in die Festung, um seinem Vater einen Brief des Marschall Tallard zu überbringen, welcher die Aufforderung zur Kapitulation enthielt. Der zweiundzwanzigjährige Graf Friesen war Rittmeister in einem holländischen Dragoner-Regiment und am Abend der Schlacht, während des Abzugs bei Dudenhofen, gefangen worden. Ihn hatte Tallard auserwählt, um seinen Vater über die äußere Kriegslage aufzuklären. — Landau, auf sich selbst angewiesen, war nicht mehr zu halten. Am 17. November kamen die Verhandlungen auf der gleichen Grundlage wie die Kapitulation Melacs 1702 zum Abschluß. Am 18. November ergriff der neue Gouverneur, Generalleutnant Laubannie, von der Festung Besitz.

Damit endete der Feldzug 1703 am Oberrhein. Unfall auf Unfall; der herbeite aber und der folgenschwerste für die gesamte Kriegslage war der Verlust der Schlacht am Speierbach. Er verlieh dem St. Leopoldus-Tag für die ganze Dauer des Krieges eine besonders schmerzliche Nebenbedeutung, denn es möchte „fast nicht mehr möglich sein, den allseitigen Untergang des Reiches zu erretten“ schrieb Prinz Eugen von Savoyen auf die Nachricht der Schlacht an den Grafen von Nassau-Weilburg.

Zu haben bei: Carl Götz, Lotteriebänk, Hebelstr., Alfred van Perlestein & Co., E. Wegmann, Waldstr. 29, Chr. Wieder, Kriegerstr. 36, Ludwig Michel, Amalienstr. 45.

Ziehung 9., 10., 11. u. 12. December 1903 zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

3te Grosse Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg.

Loose à M. 3.30 Porto und Liste 30 Pf. extra.

12,184 Geldgewinne, ohne Abzug:

M. 322,500

1 Haupt-Gewinn M. 100,000
 1 Haupt-Gewinn M. 40,000
 1 Haupt-Gewinn M. 20,000
 1 Haupt-Gewinn M. 10,000

1 5000 = 5000
 2 3000 = 6000
 2 2000 = 4000
 3 1000 = 3000
 20 500 = 10000
 200 100 = 20000
 200 50 = 10000
 1000 20 = 20000
 2000 10 = 20000
 8750 6 = 52500

Zu beziehen durch die Generalagentur **Eberhard Fetzer in Stuttgart** und durch die Freiburger Münsterbau-Lotterie in Freiburg (Baden.)

Zu haben bei: Carl Götz, Lotteriebänk, Hebelstr., Alfred van Perlestein & Co., E. Wegmann, Waldstr. 29, Chr. Wieder, Kriegerstr. 36, Ludwig Michel, Amalienstr. 45.

Kaiser Friedrich Quelle

OFFENBACH a. M.

Vornehmstes Tafelwasser für Gichtiger unentbehrlich

Generalvertreter: **Wilh. Engel, Karlsruhe, Markgrafenstrasse 26.**

Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Verdingung

der Bauarbeiten mit Materiallieferung (auschl. Zement) zur Herstellung des Bahnhofs für die Neubaustrecke Metz-Blas-Argentan von km 1,7 + 69 bis km 11,8 + 4 in 2 Losen am **Mittwoch den 9. Dezember d. J.**, vormittags 11 Uhr, in unserem Bautechnischen Bureau Abteilung I zu Straßburg. Die Ausführung umfasst u. a. folgende Arbeiten:

Los I		Los II		
von km 1,7 + 69 bis km 7,9 + 98	von km 7,9 + 98 bis km 11,8 + 4			
414 000	190 000 cbm	Erdbewegung,		
10 000	5 000 qm	Abfüllungspflaster,		
550	— cbm	Rampenanbauwert,		
33 000	10 600 qm	Wegebefestigung,		
15 000	23 000 cbm	Baugrubenausbau,		
3 700	7 100 cbm	Beton,		
15 000	11 000 cbm	Bruchsteinmauerwerk,		
1 100	360 cbm	Schwelbe- und Rämpfermauerwerk,		
—	63 000 cbm	Tunnelausbruch,		
—	16 000 cbm	Tunnelmauerwerk,		
—	11 300 qm	Isolierschicht,		
9 200	7 700 m	Weiß zu verlegen.		

Die Pläne, Bedingungen und Berechnungen können im Bautechnischen Bureau I zu Straßburg eingesehen, auch daher — mit Ausnahme der Pläne — gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden. Die Zeichnungen der Bauwerke und des Tunnels sind bei der Bauabteilung III in Metz einzusehen.

Ausführungsfristen des Loses I für:

- Fertigstellung des Bauwerks: 1. Juli 1905,
- Herstellung des Bahnhofs: 1. November 1905,
- Verlegung des Oberbaues: 1. April 1906.

Ausführungsfristen des Loses II für:

- den Tunnelsohlenstellen: 1. Juli 1905,
- die übrigen Tunnelarbeiten: 1. März 1906,
- die Streckenbauwerke: 1. September 1905,
- den Bahnhofs: 1. Januar 1906,
- Verlegen des Oberbaues: 15. Juni 1906

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.
 Straßburg, den 9. November 1903. E. 806.2
 Kaiserliche Generaldirektion der Reichseisenbahnen.

Karlsruhe — Museumsaal.

Mittwoch, 18. November, abends 7 1/2 Uhr

Klavier-Abend

von

Rafael de Montis.

Eintrittskarten zu Mk. 4, 3, 2 und 1 in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und an der Abendkasse. E. 809.2

Meyer's Lexikon für 80 M. franko

statt 180 M. verkauft. 5. neueste vollst. Aufl. 18 hochlegante Bände, wie neu, kompl. u. fehlerfrei. D. 250 postlag. Colmar i. Elz. E. 902

Haupt-Agentur

einer erstklassigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft für den Platz Karlsruhe mit bestehendem Inkasso ist unter günstigen Bedingungen bei Gewährung hoher Abschluß-Provisionen neu zu besetzen. E. 805.2

Herrn, welche Sachleute und kanzonfähig sind, gute akquisitorische Erfolgsfolge nachweisen können und in den ersten Streifen verkehren, werden gebeten, Bewerbungen unter Nr. K 5256 an G. L. Daube & Co., Frankfurt am Main zu richten.

Verlag von Paul Baerzel in Freiburg i. B. **Großherzog Friedrich von Baden.** Neben u. Kundgebungen 1852—1896. Mit Portrait. **Neue billige Ausgabe 3.50 M.,** fein geb. 4.50 M. In allen Buchhandlungen.

Heinrich Kling jun., Karlsruhe

Viktoriastrasse 8 und Amalienstrasse 27 E. 909.1

empfiehlt als Spezialität in la bester Qualität und zu billigsten Preisen:

Leitern aller Art, Klappmöbel, Ruhestühle, Rollschutzwände, Holzartikel, Malutensilien, Staffeleien etc. etc.	Farbwaren für Kunst, Gewerbe und Industrie, lose, trocken, in Oel und Tuben, Mess- u. Richtwerkzeuge, Pinsel, Bürsten, Spachteln, Pauserädchen, Farbkessel und -Eimer, Farbmühlen etc. etc.	Glasbuchstaben auch einzeln, Reklameschilder, Wappen, Fensterdekorationen, Buntglasimitation, Schul-Wandtafeln, Schutzkleider, Malartikel etc. etc.
---	--	--

Leopold Kölsch

Weiss & Kölsch Detail

Karlsruhe
 211 Kaiserstrasse 211.
 Spezialität:
Herren-Hemden n. M.
 Bester Sitz. Beste Stoffe.
 Qual. 1903 glatter Einsatz
 Mk. 22.— per 1/2 Dtzd.

Materialienlieferung.

Für das Betriebsjahr 1904 sollen auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Verwertung um Arbeiten und Lieferungen für die Staats- und Staatsanwaltschaften - Verwaltungen (Anlage zu der Verordnung der Gr. Ministerien vom 7. Juni 1890, veröffentlicht in Nr. 40 der „Bad. Gewerbezeitung“ vom 1. Oktober 1892), sowie bei der diesseitigen Verwaltung zur Einsicht und zum Bezuge aufstehende besonderen Bedingungen zur Lieferung im Wege des schriftlichen Angebotes vergeben werden: E. 904.

- 300 kg schweres Sohlleder,
- 280 „ schweres Rindoberleder,
- 50 „ Abfall-Reber,
- 250 m dunkelgrauer Wollstoff zu Sonntagsanzügen,
- 250 m Cheviot zu Entlassungsanzügen,
- 400 m Doppelfäber, grau,
- 100 „ schwarzes Glanzfutter,
- 100 „ Kermelfutter,
- 100 „ Reinwand,
- 80 „ Baumwollseerg,
- 600 „ farbiger, und
- 280 „ weißer Baumwollstoff zu Hemden, und
- 150 Stück schwarze Filzhüte von Nr. 52—57.

Angebote auf frachtfreie Lieferung Bahnhof Nellingen wollen verschlossen, mit der Aufschrift „Materialienlieferung“ versehen, unter Anschlag von Nellingen bis 1. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, dahier eingereicht werden.
 Nellingen, den 14. November 1903.
 Großh. Erziehungsanstalt.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot.

E. 829.2. Nr. 13 448. **Achern.** Der Verwaltungsbeamte **Bernhard Schmitt** in Achern hat beantragt, die Verschollene, **Karoline Schmitt**, geb. am 10. November 1829 in Gamsburdt, **Helene Schmitt**, geb. am 14. August 1835 in Gamsburdt, zuletzt wohnhaft in Gamsburdt, für tot zu erklären.

Die beznaczten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Freitag, den 15. Juli 1904, vormittags 9 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht Achern anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
 Achern, den 10. November 1903.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Christ.

Konkurse.

E. 880. **Mühlheim.** In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des **Paul Pfunder** von Muggen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlusstermin vor Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt auf:

Freitag, den 4. Dezember 1903, vormittags 11 Uhr.
 Der Gerichtsschreiber
 Großh. Amtsgerichts Mühlheim:
Schiel.

E. 881. **St. Blasien.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Gastwirts Johann Wirthele** in Todmoos ist Termin zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung bestimmt auf den ordentlichen Gerichtstag in Todmoos am

Freitag, den 11. Dezember 1903, vormittags 11 Uhr.
 St. Blasien, den 12. Nov. 1903.
 Großh. Amtsgericht.
 Dies veröffentlicht:
 Der Gerichtsschreiber:
Baumann.

E. 878. **Wiesloch.** Ueber das Vermögen des **Maurermeisters Ludwig Meyer** in Wiesloch wurde auf Antrag des **Gemeinschuldners** heute am 14. November 1903, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. **Johann Stang** in Wiesloch ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 5. Dezember 1903 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 12. Dezember 1903, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Dezember 1903 Anzeige zu machen.
 Wiesloch, den 14. November 1903.
 Großherzogliches Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
Kleiber.

E. 885. Nr. 5013. **Mannheim.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hans Edelmann** in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag, den 11. Dezember 1903, vormittags halb 12 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst, 2. Stod, Zimmer Nr. 2, anberaumt.
 Mannheim, den 13. Nov. 1903.
Mohr,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3.
 E. 882. Nr. 4977. **Mannheim.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Weinhandlers Walter Ries** in Mannheim wurde nach Abhaltung des Schlusstermins und nach Vollzug der Schlussverteilung durch Beschluß Gr. Amtsgerichts hier selbst vom 12. d. M. aufgehoben.
 Mannheim, den 14. Nov. 1903.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3:
Mohr.

E. 884. Nr. 2886. **Mannheim.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Zimmermeisters Max Held** in Mannheim wurde durch Beschluß des Gr. Amtsgerichts hier vom heutigen eingeleitet, nachdem sich ergeben hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.
 Mannheim, den 13. Nov. 1903.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 5:
Mohr.

E. 883. Nr. 5078. **Mannheim.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Ingenieurs Franz Erdmenger** in Mannheim wurde der auf den 20. l. M. bestimmte Schlusstermin aufgehoben.
 Mannheim, den 14. Nov. 1903.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3:
Mohr.

E. 879. **Triberg.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Wäckermeisters Blum** in Hornberg wird, nachdem der abgeschlossene Zwangsvergleich rechtskräftig geworden ist, hiermit aufgehoben.
 Triberg, den 14. November 1903.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Röbke.

Bekanntmachung.

E. 901. **Offenburg.** Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Wagnermeisters Karl Ader** in Offenburg hat das Großh. Amtsgericht die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt.

Das Schlussverzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist bei der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Der verfügbare Massenbestand beträgt 1244.55 M. Hieran gehen ab die vorzüglich zu befriedigenden Forderungen mit: 426.51 M., kommt zur Verteilung an die Gläubiger zweiter Abteilung 818.04 M. und erhalten dieselben mit ihren Forderungen von 4334.60 M. = 18.87 Prozent.
 Offenburg, den 14. Nov. 1903.
 Der Konkursverwalter:
E. Theodor Koch.

Bekanntmachung.

Seidenbandweber **Gottfried Brenner** von Rippoldingen, welcher am 31. Mai 1902 zu Rippoldingen seine 15 Jahre alte Tochter **Agathe Brenner** durch Erwürgen getötet hat, wurde durch Urteil des Schwurgerichts Konstanz vom 29. Juli 1903 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Das Urteil ist heute morgen im Hofe des Amtsgefängnisses zu Konstanz vollstreckt worden.
 Konstanz, den 14. Nov. 1903.
 Großh. Staatsanwalt:
E. Schächler.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Arbeiten zur Eindeckung einer ca. 2000 qm großen Fläche z. m. Nafen soll im Submissionswege vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen zu den üblichen Geschäftsstunden in unserer Kanzlei auf, wofür auch Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Berand von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote sind spätestens zu dem **Freitag den 20. November, vormittags 11 Uhr** statfindenden Tagesfrist verschlossen, portofrei mit der Aufschrift „Kaufbedingung“ versehen auf unterer Kanzlei (Auerstraße 11) einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Durlach, den 10. November 1903.
 Großh. Eisenbahnbureau.
 E. 908. **Karlsruhe.**

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für die Beförderung von Holz zur Herstellung von Holzstoff und Holzschliff (Papierholz) ab verschiedenen südwestlichen Stationen nach den schweizerischen Stationen **Augst, Cham und Giffen** Stationen am 20. November l. J. Ausnahmeverkehrsregeln in Kraft, über die unser Verkehrs-bureau näheren Aufschluß gibt.
 Karlsruhe, den 13. Nov. 1903.
 Großh. Generaldirektion.
 E. 905. **Karlsruhe.**

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für Sendungen in Wagenladungen im Verkehr zwischen den norddeutschen Seefahrgaststationen und den Tirol-Bozener Stationen der Strecke **Wien** ausschließlich bis Telfs einschließlich werden bei Beförderung über Schwaben—Konstanz im Wege der Rückverladung gegen Vorlage der Originalfrachtbriefe diejenigen niedrigen Gesamtfrachten gewährt, welche sich bei Beförderung über andere Verkehrswege ergeben.

Unsere Bekanntmachung vom 30. Dezember 1893 Nr. 119620 G wird hierdurch ersetzt.
 Karlsruhe, den 14. Nov. 1903.
 Großh. Generaldirektion.
 E. 910. **Karlsruhe.**

Südwestdeutsche - Schweizerische Güterverkehr.

Für die Beförderung von **Schwefelkies** in Wagenladungen ab Mannheim, Mannheim Industriehafen, Ludwigshafen a. Rh., Rheinau, Karlsruhe Hafen transit, sowie Mehl und Strahlung transit (Wasserweg) nach **Leffingen** (Schweiz) treten am 20. November l. J. ermäßigte Frachtsätze in Kraft. Nähere Auskunft geben die beteiligten Verwaltungen und Stationen, sowie unser Verkehrs-bureau.
 Karlsruhe, den 13. Nov. 1903.
 Namens der beteiligten Verwaltungen:
 Großh. Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen.
 E. 907. **Karlsruhe.**

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 20. November l. J. ab erhält Zug 1205 auf der Strecke **Karlsruhe—Forzheim** folgenden geänderten Fahrplan:

Karlsruhe	ab 4:48
Durlach	an 4:55
	ab 5:01
Grötzingen	an 5:06
Bergausen	an 5:11
Eßlingen	an 5:16
Reinleinsbach	an 5:21
Wilsbergingen	an 5:26
Reinleinsbach	an 5:31
Wilsbergingen	an 5:36
Grötzingen	an 5:41
Wilsbergingen	an 5:46
Forzheim	an 5:51

Karlsruhe, den 15. November 1903.
 Großh. Generaldirektion.